

Der **Giesener Anzeiger** erscheint täglich, außer Sonntagen. — Beilagen: **Giesener Familienblätter**; Kreisblatt für den Kreis Gießen. Bezugspreis: monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2.50, durch Adressen- u. Spezialstellen monatlich 80 Pf.; durch die Post 2.45 vierteljährlich, ausfall. Postlag. Fernschreib- u. Anstöße: für die Schenkung 112 Verlag, Giesenerstraße 51. Anstöße für Drucknachrichten: Anzeiger Gießen.

Giesener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Postkassenzusatz:
Frankfurt a. M. 11686

Verantwortl. Redakteur:
Gewerbetreibender Giesener

Swillingsrunddruck u. Verlag: Brühl'sche Univ.-Buch- u. Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.

Verantwortl. Redakteur:
Gewerbetreibender Giesener

Eine Aussprache im Reichstag.

(WZB.) Großes Hauptquartier, 11. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Abschnitten der

Armee des Generalfeldmarshalls Herzog Albrecht von Württemberg

und auf der Artois-Front der

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

entfalteten die Engländer wieder lebhaftes Patrouillentätigkeit.

An der Schlachtfeldfront nördlich der Somme folgten dem starken, weit über die Ancre nach Norden übergreifenden feindlichen Feuer abends und nachts zahlreiche Teilangriffe, die auf der Linie Morval-Vauchavesnes besonders kräftig mehrfach wiederholt wurden. Hier hat sich südwestlich von Sailly der Gegner auf schmaler Front in unserer ersten Linie festgesetzt, während er im übrigen durch Feuer und im Nahkampf abgelenkt wurde. Nordöstlich von Thiepval ist der Kampf um einen kleinen Stützpunkt noch nicht abgeschlossen. Südlich der Somme gelang es den Franzosen nach dem mehrere Tage andauernden Vorbereitungsfeld in dem auf Verdunvillers vorrücken den Vogen unserer Stellung einzudringen und unsere Truppen auf die vorbereitete, den Vogen abschneidende Linie zurückzudrängen. In der aufgegebenen Stellung liegen die Dörfer Genervont und Vovont.

Unsere Flieger schossen vier Flugzeuge hinter der feindlichen, vier hinter unserer Linie ab.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Bei Brunay (südöstlich von Reims) hielt eine deutsche Erkundungsabteilung bis in den dritten französischen Graben vor und machte Gefangene.

Die bereits in den letzten Tagen erhöhte Feuerintensität im Maasgebiet nahm besonders östlich des Flusses zeitweise noch zu. Abends kam es zu kurzen Handgranatenschüssen im Abschnitt Thiaumont-Neufort. Ostlich von Neufort wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Von beiden Heeresfronten nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Im Marosthal leistet der Feind noch zähen Widerstand. Im Goergenstal und nördöstlich von Parajd gab er erneut nach. Ostlich von Gil-Szereda und weiter südlich im Altkale wurde er gemornt. Die Verfolgung der bei Kronstadt (Braşov) geschlagenen zweiten rumänischen Armee wurde fortgesetzt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

An der Donau und in der Dobrudscha keine Ereignisse.

Unsere Flugzeuggeschwader bombardierten mit Erfolg Truppenverstecke bei Constanta.

Mazedonische Front.

Neben stellenweise lebhaften Feuerkämpfen kam es an der Gerza, an der Ridsje-Platina und in Gegend von Gjumnica (nordöstlich des Wardar) zu ergebnislosen feindlichen Vorstößen.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Reichstag hat gestern eine große Aussprache über unsere Kriegspolitik gehabt. Was konnte man von ihm erwarten in dieser Zeit einer wogenden Entwicklung, die uns allen zwar die volle Zuversicht hochhält, daß es ein gutes Ende nehmen werde, aber uns doch auch wieder bei den Ergebnissen einzelner Tage den großen Widerstand der Feinde wahrhaft, den Schicksalsschmerz seinem Schmerz VI. in die Seele geschrieben hat? „Dies Dreifach sieht so wie des Morgens Krieg von Herbenheim Gemüß mit regem Licht, dann, wenn der Schächer, auf die Nadel bauchend, es nicht entschieden Tag nach Nacht kann nennen. Bald schwankt es hierhin, wie die mächtige See, gezwungen von der Flut dem

Wind zu trotzen. Bald schwankt es dorthin, wie dieselbe See, gezwungen von der Flut zu weichen. Bald überwiegt die Woge, dann der Wind: nun stärker eins, das andre dann das stärkste. ... Weid um den Sieg sich reißend, brust an Brust, feins Überwinder noch auch überwinden: Solch Gleichgewicht hat dieser grimmige Krieg.“

In dieser Stimmung waren auch die Reden unserer Parlamentarier abgetönt, und was sich ihnen an Wünschen für die innere Gestaltung unseres Reiches abtrug, das waren nicht Willensworte von festem und sicherem Gepräge, sondern ein phantasiereiches Verberben von Zuständen bestimmter politischer Ideale. Was die auswärtige Politik anlangt, so war die Erste des Tages spärlich. Wir bescheiden uns ja auch damit, daß die wichtigste Streitfrage, die sich um den U-Bootskrieg dreht, in ihren Einzelheiten unter keinen Umständen vor dem Ohr des Auslandes erörtert werden darf. So blieb es bei den allgemeinen Reden, die wir aus der Presse zur Kenntnis kennen. Der konservative Redner, Graf v. Helldorf, betonte, seine Partei wolle im Gegensatz zur Regierungspolitik den schärfsten und rücksichtslosesten Krieg gegen England. Auf die Begründung verzichtete er; aber wir wissen, daß im Hauptausgang des Reichstages in dieser Frage die Meinungen auseinandergegangen sind. Der nationalliberale Führer Bismarck, der für seine Person in der U-Bootsfrage wohl auf demselben Standpunkt steht wie Graf Helldorf, hat wohl nur darum mit einer temperamentvollen Verteidigung der sogenannten „Kriegsfront“ sich begnügt, weil in seiner Faktion in diesen Tagen keine Einstimmigkeit herrscht. Das ist wohl bei allen bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme der Konservativen, der Fall. Dieser Umstand hat, neben der Rücksicht auf das Ausland, auch den Ausschluß des Reichstages, von öffentlichen Erörterungen des für und Wider in Sachen des U-Bootskrieges abzuschließen.

Wir dürfen mit der Stimmung unseres Reichsparlamentes im allgemeinen zufrieden sein. Die Zuversicht auf den Sieg wankt nicht. Die Erkenntnis, daß die Dinge gut für uns stehen, daß auf die oberste Leitung unserer Heere das größte Vertrauen gesetzt werden darf, ist ganz allgemein.

Aber dann kamen in der gemütsberregenden Zeit des Vortrags, für deren Charakterisierung wir die obigen Shakespeare-Worte angeführt haben, die Ausströmungen von geistvollen Wünschen, die unabhängig von dem harten Stoff der Tatsachen die Herzen bewegen. „Als deutscher Sozialdemokrat“ darf ich aussprechen, daß ich für den Frieden bin, so erklärte Scheidemann. Er darf es. Solange er von der Regierung nicht das Ungeheuerliche und Unmögliche fordert, den Frieden erneut anzubieten. Auch der Abgeordnete Naumann hat denselben Vorschlag angekündigt und die Friedenssehnsucht bekundet. Wir schauen mit kurzen Blicken in den Himmel des deutschen Idealismus. Er gebärde sich nicht aufbraunend, er weiß, daß es durch Nacht zum Lichte geht. Aber er will sich seine Antriebe nähren, will auf dem steinernen Boden des Krieges nicht dahinsinken. So dürfen wir auch das innerpolitische Programm Scheidemanns verstehen, von dem er selbst bekunde, daß er an seine baldige Verwirklichung nicht glaube. In der Tat, wer kann ernstlich daran denken, daß jetzt beispielsweise die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes für Staat und Gemeinden in die Wege geleitet werden könne, da unsere Voten und Tüchtigkeiten in den Schlingengräben liegen! War es nicht ein Lieberwahn von Gefühlsregung, wenn Scheidemann die Verwirklichung solcher Wünsche auch mit Rücksicht auf das Ausland forderte, das dann erst erkennen sollte, daß das deutsche Volkstier geschlossen und unüberwindlich sei! Naumann hat ein wenig gegen das Uebermaß polemisiert, aber im Grunde auch vom Kaiser etwas gefordert, was heute nicht jedermann als ein Gebot der Stunde erscheinen kann. Würde am Ende dieser blühende Akt der Genüßlichkeit von Volksrechten das Ausland nicht gerade kühn machen, das zu glauben geneigt wäre, nur durch solche Spende und Aufmunterung sei das deutsche Volk zum weiteren Ausbrennen zu bringen gewesen?

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 11. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: 11. Oktober 1916.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der siebenbürgischen Südfront keine besonderen Ereignisse.

Bei Braşov (Kronstadt) wird der Grenzraum gesäubert. Gil-Szereda ist wieder besetzt. Im Gargeny-Gebirge hält der Widerstand des Feindes an.

Nordlich der Kirli-Baba wurde ein russischer Vorstoß abgelenkt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht am Südkügel der italienischen Front dauerte Tag und Nacht fort und erstreckte sich auf den Raum nördlich der Mispoc bis St. Peter. An der gan-

zen Front zwischen diesem Orte und dem Meere griffen sehr starke italienische Kräfte an. Dem Feinde gelang es an mehreren Stellen, in unsere Gräben einzudringen. Südlich von Nova Vas gewann er sogar anfänglich gegen Jamiano Raum. Unsere Gegenstöße warfen die Italiener aber überall wieder zurück. Um einzelne in feindlichem Besitz gebliebene Grabenstücke wird noch gekämpft. 1400 Gefangene blieben in Händen unserer Truppen.

Die Kampfstärke der an der Heimatsfront hat nachgelassen. Die Italiener haben hier in den letzten Kämpfen nichts erreicht. Das Gefecht am Pajubio ist noch nicht abgeschlossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den I. und I. Truppen nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs

v. Döfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 10. ds. Mts. abends hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader die militärischen Objekte von Monfalcone und Caranzano erfolgreich mit Bomben belegt. In der Nacht vom 10. auf den 11. laufenden Monats griff ein Seeflugzeuggeschwader die Hafenanlagen, Hangars und die Batterien von Pola, sowie die dort befindlichen feindlichen Schiffe mit bestem Erfolge an. Starke, noch lange sichtbare Brände in der Stadt und der Brand eines Dampfers wurden beobachtet. Alle Flugzeuge sind von diesen Unternehmungen trotz heftigsten Abwehrfeuers unverletzt nach ihren Basisstationen zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Die „Deutschheit des Admiralsabts“.

Berlin, 11. Oktober. (WZB.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Schlussatz in der Ausgabe der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 7. Oktober über die im Admiralsabts vorbereitete Deutschheit, „Die englische Wirtschaft und der U-Bootskrieg“ ist von einzelnen Stellen dahin mißverstanden worden, als ob die Verbreitung unter der Hand seitens des Admiralsabts geschehen oder ausgelassen worden wäre. Das ist selbstverständlich nicht der Fall. Die Verbreitung unter der Hand wird auch vom Admiralsabts auf das entschiedenste gemißbilligt.

Eine deutsche Erklärung über den U-Bootskrieg.

Berlin, 11. Okt. (WZB.) An der feindlichen Presse sind über die deutschen Unterseebootserfolge an der Küste der Vereinigten Staaten verschiedene Angaben gemacht und Betrachtungen angestellt worden, die nicht unüberprüfbar bleiben dürfen. Der funktentelegraphische englische Zeitungsdienst von Polkhu vom 10. Oktober meldet, daß „U 53“ sechs Schiffe torpediert und in einigen Fällen versenkt hat. Hierzu wird uns von zuverlässiger Stelle mitgeteilt, daß der Handelskrieg an der Küste der Vereinigten Staaten nach den Regeln der deutschen Preisordnung geführt wird, welche bestimmen, daß ein Handelsschiff angehalten und nach einer Untersuchung und nachdem seine Besatzung und die Fahrgäste sich in Sicherheit gebracht haben, unter gewissen Voraussetzungen versenkt werden darf. Diese Voraussetzungen sind 3. A., daß es sich um einen feindlichen Dampfer handelt oder um einen neutralen Dampfer, welcher Bannware befördert, und daß die militärische Lage es ausführt, den als Prise aufzugebenden Dampfer in einen Hafen zu bringen. Es handelt sich also keineswegs darum, daß die Handelsdampfer ohne vorherige Warnung durch Torpedoschüsse versenkt werden sind.

Das deutsche Bureau meldet ferner aus Washington, daß die amerikanischen Behörden das Entstehen sehr komplizierter Neutralitätsfragen befürchteten, wenn Unterseeboote so nahe an der amerikanischen Küste operierten, daß dies einer Blockade gleichkäme. Hierzu wird bemerkt, daß deutsche Seestreitkräfte das Recht haben, den Feind im offenen Meer überall zu führen, und daß die Hoheitsgrenzen neutraler Staaten dabei peinlich beachtet werden. Von einer Blockade kann selbstverständlich keine Rede sein, da nur feindliche oder mit Bannware beladene neutrale Schiffe aufgebrochen werden. Das Wesen der Blockade aber in der Aufbringung aller Schiffe liegt, die die blockierte feindliche Küste anlaufen oder verlassen, ohne Rücksicht auf Flagge und Ladung. Auch die Frage des amerikanischen „Journal of Commerce“, „Wird unsere Küste die Basis für deutsche Unterseeboote sein?“ ist überflüssig angesichts der Tatsache, daß beim Anlaufen von Newport durch „U 53“ von dem allen Kriegsschiffen zu-

* Eine Bekanntmachung im heutigen Blatte regelt die Futtermengen und die Beschaffung des Heus.

F. C. Nuss Oberhessen, 12. Dts. In den Kreisen Melsfeld und Lauterbach, sowie im nördlichen Teile des Kreises Schotten

